Jean Beck / Teil 6

Otto F. Götz

Pärchen: Kugelige Vasen über schmalem Stand, leicht hochgezogene Mündung; links: marmoriertes Glas, sign. „Jean Beck München", H 7 cm; rechts: Keramik in mehrfarbiger Bemalung auf brauner Glasur, sign. ovaler Bodenstempel „Jean Beck München", Prägenummer 2030

Paar flache Schalen, H 5 cm, Ø 20 cm, Wellendekor, über der Glasur innenseitig bemalt, Zierrand, beide unterseitig gestempelt „Jean Beck München"

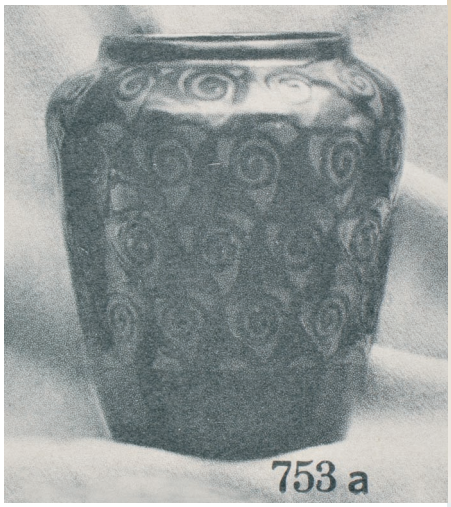
LIPP/MERING

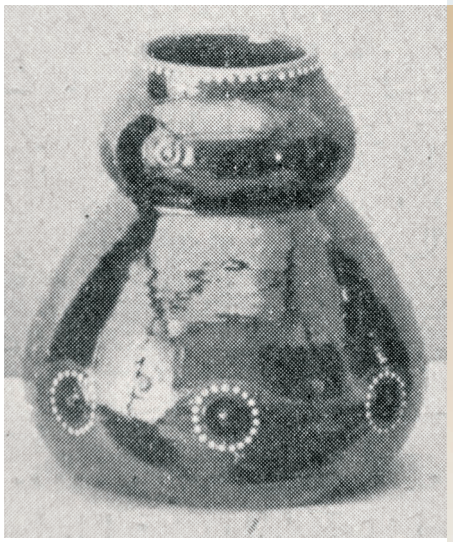
Versucht die Fabrik in Schwandorf/Schwarzenfeld Formen zu schaffen, die in Farbgebung, Dünnwandigkeit und Leichtigkeit häufig an Porzellan anklingen und die vor allem in ihrer eindeutigen Art déco-Variante raffinierte Gestalt annehmen, so stand in der Töpferei Lipp in Mering bei Augsburg das bodenständig Schwere im Vordergrund: Beck konnte sich den bei Lipp herrschenden Vorstellungen anpassen und dabei seinen gewohnten Formenkatalog in Teilen ganz verlassen – so nicht eine völlig andere Deutung sich aufdrängt.

Dass in Mering ein bedeutender Töpferstandort entstand, ist dem dortigen Tonvorkommen geschuldet. Die Töpferei Lipp besteht seit Anfang des 19. Jahrhunderts als Familienbetrieb, circa 100 Jahre später entwickelten sich kunsthandwerkliche Ansprüche: Auf den Weltausstellungen 1896 und 1900 in Paris war man präsent, wurde auf Messen in Turin, Brüssel und Nürnberg ausgezeichnet. Später kamen noch die Messen in Leipzig und Frankfurt hinzu. Von Max Laeuger erhielt Lipp Vorschläge zur Arbeit mit erhabener Schlickermalerei, die viele Jahre im Betrieb angewandt wurde. Auch wurde eine Schutzmarke der Töpferei entwickelt. Johann Lipp (1867-1948) war selbst das „Herz" der Produktion, er verstand es aber, auch von außen immer wieder neue Entwürfe hereinzuholen, die zu recht unterschiedlichen Ergebnissen führten; das Museum Friedberg bewahrt Entwürfe und Objekte aus der Produktion von Lipp.

Zunächst kann soviel geklärt werden: Bei der großen Töpferei Lipp gab es ab Anfang des 20. Jahrhunderts keine „hauseigenen" Entwerfer mehr – die anstehenden Arbeiten wurden verschiedenen Designern angeboten, so dass Entwürfe unterschiedlicher Art entstanden, darunter auch viele klassisch-griechisch geprägte. Die Entwerfer fand man auch an der Münchner Akademie. Einer dieser

aushäusigen Mitarbeiter war Beck. Auf den im Museum Friedberg archivierten Verkaufs-Musterblättern zeigen frühe Fotografien eine Viel-





zahl von „machbaren" Angeboten der Töpferei Lipp; in der Werkstatt Lipp sind Originalentwürfe zu sehen. Kein Hinweis findet sich auf die Entwerfer, aber aufgrund der Gestaltung ist darunter mit Sicherheit auch Beck (Stadtmuseum Friedberg/Aichach, Verkaufsmusterblätter der Töpferei Lipp, Mering, Münchner Straße). Bei Velhagen & Klasing wurden Lipp-Keramiken unter dem Namen Becks veröffentlicht.
Erhielt er in der Ausführung von Keramiken ein Privileg? Die nach seinen Entwürfen gestalteten Keramiken

Pärchen von Vasen, die sich konisch nach oben erweitern und mit stark eingezogener Schulter zur Mündung verengen; links: hohe Vase in leicht durchsichtiger lila Farbe, an Stand und Mündung in Schwarzlot bemalt, sign. „Jean Beck München", H 13,4 cm; rechts: gedrungene Vase in dunkelbrauner Glasur, unterschiedlich farbig bemalt. Prägestempel 2006. Vermutlich aus Platzgründen nicht signiert; H 8,2 cm. Daneben: Abbildung aus dem Musterkatalog Lipp

Pärchen von Vasen in Form eines Zierkürbisses mit deutlicher Einengung an der Taille; links: dunkelblaues dichtes Glas, überfangen, im oberen Teil geschmückt mit Punkten, Wellenlinie und Fläche in Schwarzlot; H 9,5 cm; rechts: gedrungener dunkelbrauner Scherben, wellenförmig begrenzter Auftrag einer grünen Fläche analog zum Glas, Verzierungen. Auf dem Boden Prägung im Oval „Jean Beck München", H 8 cm. Daneben: Detail aus dem Gruppenfoto bei V & K 1916/17

nicht selten nach den einfarbigen Blättern, mag sie jedenfalls nicht entbehren. Es ist fast, als böten sie dem

den unteren Teil des Buches (zwischen Seite 260 und 261). Es wird interessieren, daß dies Meisterwerk zuerst 1848 von Schwind gezeichnet und erst 1852 ge-

Töpfereien aus der kunstgewerblichen Werkstätte von Jean Beck in München

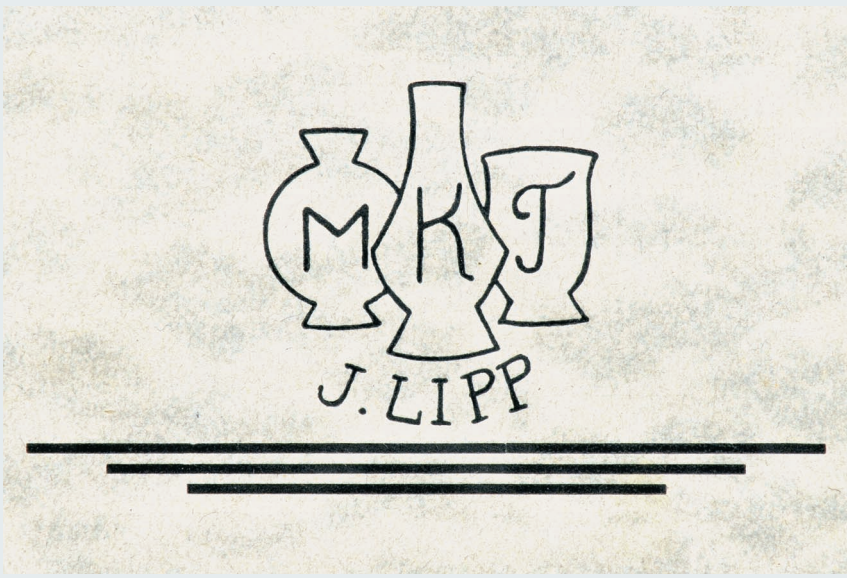
Meringer-Kunsttöpferei

von Johann Lipp, Mering Oberb.

Hoflieferant

Telefon Nr. 9 - Telegramm-Adresse: Lipp Mering - Postscheckkonto München Nr. 2019

Gold. Medaille Nürnberg 1906 — Gold. Medaille König Ludwig-Preisstiftung 1909 — Silb. Medaille Brüssel 1910
Gold. Medaille Turin 1911



„Töpfereien aus der kunstgewerblichen Werkstätte von Jean Beck in München". Foto in „Velhagen & Klasings Monatshefte", XXXI. Jahrgang 1916/17. Alle dargestellten Objekte sind bei Lipp entstanden

Musterblätter im Museum Friedberg

sind mit seiner Signaturprägung versehen. Und Beck blieb sich treu: Selbst das schwerere Material bei Lipp lässt optische Vergleiche mit seiner Handschrift zu. Die malerische Gestaltung bei Lipp lehnte sich deutlich an herkömmliche Elemente bäuerlicher Keramik an und beschränkte sich auf wenige Farben, ist jedoch in der Variationsbreite und dem fantasievollen Wechsel innerhalb eines Motivs von unverwechselbarer Art und schon damit Lipp/Beck zuordenbar – und immer wieder gibt es ein Zitat früheren oder gleichzeitigen Glasdekors.

Was, wie so oft bei Beck, fehlt: Briefe, Verträge, Lieferadressen, Abrechnungen, Bankbelege und – natürlich – Entwürfe. Es finden sich aber zwei Belege für die Zusammenarbeit. In einem Brief berichtet Jean Beck seinem ehemaligen Mitarbeiter Max Fischbach, der als Kriegsflieger in Berlin stationiert ist, über die Arbeitsverhältnisse daheim. Es ist ein Dokument zusammenbrechender Wirtschaft, zweieinhalb Jahre vor dem eigentlichen Ende: Beck beklagt die Versorgung mit Lebensmitteln und Schwierigkeiten, die auf allen Gebieten auftreten, sie sind auch „ ... in der Luxusbranche zu verzeichnen. Zufolge ... (mangelnder?, Aussage fehlt) ... Rohmaterialien und entsprechender Arbeitskräfte können die Glasfabriken kaum mehr arbeiten. Es ist ein Jammer. – Lipp Mering sagte mir vorig. Woche, daß er voraussichtlich gezwungen sein wird, seinen Betrieb total zu schließen; es fehlt uns überall. – Scholze (der Glasmaler Becks, der Verf.) muß auch am 15. Juli einrücken ... sein ganzes Personal bis auf einen Mann entlassen..." (Privatsammlung Lhotzky, Brief vom 27/6/1916 von Beck an Max Fischbach). Ein weiterer Beleg für die Zusammenarbeit liegt im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. In einer undatierten Erklärung, wohl von 1916, teilt Johann Lipp, Hoflieferant, mit, „... daß durch unser mehrjähriges geschäftliches Zusammenarbei-

Gedrungene Vase mit Einschnitt unterhalb der Mündung, in abstraktem Blütenmuster über dunkelbrauner Glasur bemalt; Bodenprägung „Jean Beck München", aufgemalte Ziffer 2002

Henkelvase; Bodenprägung „Jean Beck München", geprägte Ziffer 2043

Übertopf, H 10 cm, dunkelbraun glasiert, farbig gepunktet, Zierrand an der Mündung, innen am Rand hellbraun glasiert, darunter unglasierter Scherben; Unterseite mit Prägestempel „Jean Beck München", Prägenummer 3

---

ten mit Herrn Kunstkeramiker Jean Beck in München, sehr gute Absatz-Resultate zu verzeichnen sind. Nach dem Kriege werden sich diese Resultate noch bedeutend größer gestalten, wohl um das Dreifache, sobald die erforderlichen, geschickten Arbeitskräfte wieder eingestellt werden können..." (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München).

Für die Töpferei Lipp ist von Becks Entwürfen nur ein geprägter (!) Signaturstempel bekannt, der ein liegendes Oval bildet mit dem Schriftzug „Jean Beck München" und der nirgends sonst mehr auftaucht; zusätzlich sind die Objekte auf einer Bodenprägung mit Ziffern gemarkt.

Auf Nachfrage bei Lipps familiären Nachfolgern ist zu erfahren, dass Jean Beck gänzlich unbekannt ist und auch keine Unterlagen auffindbar seien, auch Keramik mit Becks Signatur ist nicht bekannt: Man weiß nur von der eigenen Lipp-Signatur. Daraus ergeben sich neue Fragen: Was, wenn Beck sich hier auch so verhalten hätte wie bei den Glasfabriken: Sein Entwurf wird ausgeführt, die Ware signiert und geht zurück zu Beck oder zu den von ihm angegebenen Versandadressen. Beck in der ausschließlichen Doppelfunktion als Entwerfer und Verleger, die Hersteller treten gar nicht in Erscheinung, ihnen genügt der Auftrag und sie stellen Keramiken her, wie Beck

sie wünscht: Alle Fähigkeiten der großen Werkstatt werden bereitgestellt. Das könnte auch erklären, wenn bei Velhagen & Klasing 1916/17 auf einem Foto Lipp-Keramiken abgebildet werden, mit zugehörigem Text: „Die Arbeiten von Jean Beck in München – Kunstgläser und künstlerisch erdachte und ausgeführte Töpfereien – erfreuen sich seit vielen Jahren eines ganz besonderen Rufes im Inlande und, vor dem Kriege, zumal auch im Auslande ... Schöne Form, vor allem aber auch eine ausgezeichnete Farbengebung, prachtvoller reiner Schliff zeichnen alle Beck'schen Gläser aus, ebenso wie sich in seiner Kunsttöpferei überall ein erlesener Geschmack und eine gewissenhafte Behandlung des Materials offenbaren" (Velhagen und Klasings Monatshefte 1916/1917, XXXI. Jg.). In Becks Atelier in der Schwindstraße gab es mit Sicherheit keine Brennöfen, Bottiche mit Keramikglasuren und Drehscheiben – und die zugehörigen Arbeiter; wozu auch, wenn 50 Kilometer entfernt in Mering die Infrastruktur bestand, diese Arbeiten herzustellen.

Paar kugelige Keramikvasen, braune Glasur, mehrfarbige wellenförmige Bemalung in für Beck charakteristischer Weise; Bodensignatur zu den Vasen. Prägestempel als Oval „Jean Beck München"

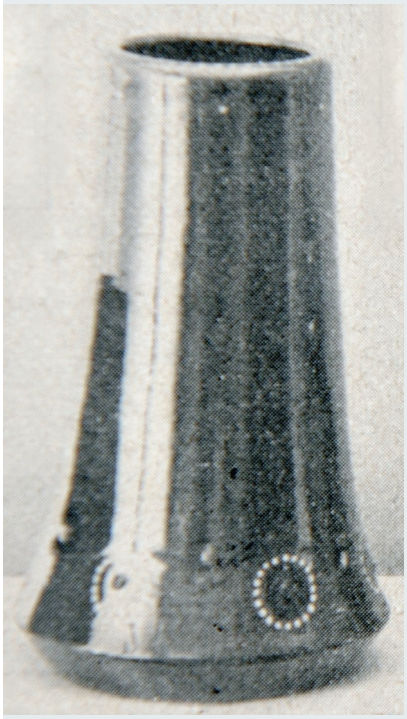
Weil Becks Entwürfe durchaus auch auf den Musterblättern der Verkaufskataloge von Lipp auftauchen, ohne dass sein Name erscheint, lässt sich auf eine strategische Allianz zwischen Lipp und Beck schließen. Weitere Klärung also: Lipp arbeitete wohl im Auftrag Becks; als sein eigener Unternehmer entwirft und vertreibt dieser die Produkte, die seinen Namen tragen. Damit tritt Beck auf der Leipziger Messe an, genauso wie er dort seine Glasentwürfe nur unter seinem Namen und nicht dem der Hersteller anbot. Beck also auch hier als unabhängiger Designer, der den Gesetzen des Markts folgt und diesen seinerseits mit seinem Anspruch an Qualität prägt. Parallel verwendet Lipp in seinen Verkaufsunterlagen auch Entwürfe von Beck ohne Namensnennung, auch in seinem Design; vielleicht eine Art von Honorar auf Gegenseitigkeit – Unterlagen dazu finden sich nicht mehr.

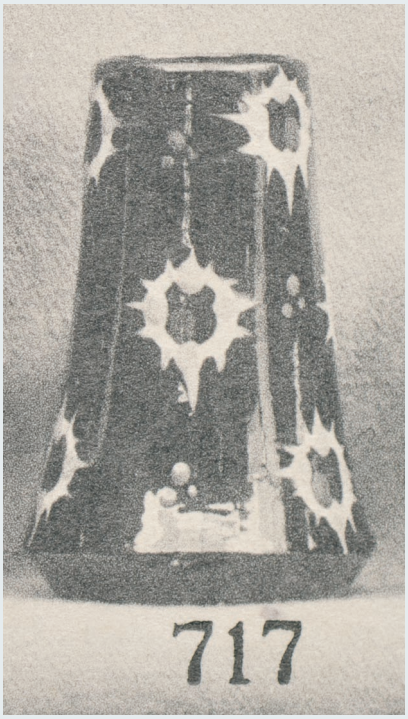
Die Firma Lipp besteht heute noch als Familienbetrieb und stellt Gebrauchs- und Zierkeramik her mit dem Schwerpunkt auf Unikaten. Bezeichnend ist, dass Fotos mit Produkten der zwei bayerischen Hersteller in der führenden Kunst- und Fachliteratur zu Beginn des 20. Jahrhunderts veröffentlicht wurden – niemals allerdings unter Nennung des Produzenten, nur mit Angaben zum Entwerfer; Jean Beck, frühe und unumstrittene Belege für die Rolle des Münchner Designers und die Wertschätzung, die ihm zuteil wurde; die Würdigung des Künstlers hatte einen höheren Stellenwert als die Nennung der Ausführenden.

Zur Veranschaulichung soll eine Veröffentlichung bei Velhagen & Klasing vom März 1916 dienen, in der eine Reihe von Gläsern und Keramiken nach Entwürfen von Beck gezeigt wird. Im Text heißt es: „Eine weitere Serie Arbeiten des Kunstgewerblers Beck bilden die Keramiken oder Kunsttöpfereien, welche ungeteilten Beifall finden. Alle diese Zier- und Gebrauchsgegenstände sind technisch vollendet und lassen auch kein Wasser durch, was bei ähnlichen Erzeugnissen dieser Art nicht selten vorkommt. Die Sachen sind ausserdem in Anbetracht der soliden Arbeit sehr preiswert und aus diesem Grunde für jedermann zugängig, was auch von den Gläsern dieses Künstlers gesagt werden kann" (Velhagen & Klasings Export-Anzeiger, März 1916, Bielefeld und Leipzig). Text und Foto beziehen sich auf Lipp – von Erzeugnissen aus Schwarzenfeld gibt es ähnliche Veröffentlichungen.

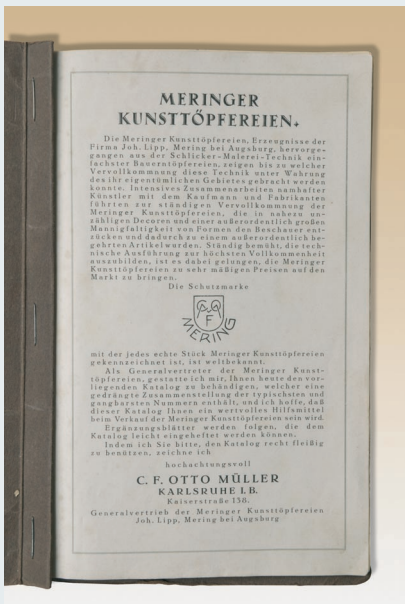
FAZIT: BECK UND KERAMIK

In der Zusammenschau der Produkte der drei so unterschiedlichen Produzenten von Keramik ist sicher zu erkennen, dass Jean Beck der Entwerfer war – Entwürfe belegen seine Urheberschaft, die Verwandtschaft mit seinen Glasobjekten ist deutlich sichtbar und es gibt keine Logik für andere Erklärungen – bei allem (bisherigen) Mangel an umfangreichen Belegen. Auch der Stilvergleich der drei Manufakturen und die Gegenüberstellung von Form und gestalterischen Details, etwa Ausbildung des Fußes, des Knaufs geben Aufschluss: Ein und derselbe Entwerfer ist es, der nur unterschiedlich auf die Anforderungen reagiert. Findet sich bei V & B die traditionelle Formensprache dieser Firma wieder, die auch die direkte Herkunft des ursprünglichen Entwurfs in Glas sichtbar macht, bleiben die Erzeugnisse von Lipp trotz „modernem" Dekor in der kräftigen Ausführung einer überkommenen Herstellungsweise verbunden. Ganz anders ist es bei den Objekten aus Schwandorf/Schwarzenfeld: Hier wird das Traditionelle immer mehr durch bisher nicht gesehene Entwürfe überlagert, bei einigen Produkten lässt sich feststellen, dass Jean Beck völlig auf Vorbilder aus seinem Glaskanon verzichtet und originäre Vor-





Vase nach dem Entwurf von Jean Beck: Vase, H 18 cm, Wellendekor, schwarze Bemalung über roter Glasur, sign. Jean Beck München, daneben Bodenstempel 2007; Detail aus der Veröffentlichung bei Velhagen & Klasing; Detail aus dem Musterbuch Lipp „Meringer Kunsttöpferei" im Museum Friedberg



Detail aus Musterbuch Lipp, Nr. 756; Vase, dunkelbraune Glasur mit wellenförmiger grüner Aufglasurmalerei und weißen und braunen Punkten, auf dem Boden Prägesignatur „Jean Beck München" und Produktnummer; H 6,2 cm

Vorsatzblatt der „Meringer Kunsttöpfereien", Lipp, o. Dat., aus dem Museum Friedberg

schläge in Form und Dekor umsetzen lässt, die den dezenten Charme der 20er-Jahre tragen: An diesem Ort ist die Neue Sachlichkeit in Keramik heimisch geworden.

Für den Entwerfer Beck ist – bei dem bekannten Mangel an letzter Sicherheit – folgende Arbeitshypothese denkbar: Bei Villeroy & Boch folgt er präzise den Vorgaben der Firma und tritt nach außen nicht in Erscheinung; bei Lipp und Schwarzenfeld kehrt er die Situation um und lässt dort nach seinen Entwürfen arbeiten, die Produkte tragen ausschließlich seinen Namen. Und dies alles zeitgleich. Zur selben Zeit hat er sich überregional mit den Fragen der keramischen Industrie befasst und deren wirtschaftliche Bedeutung vertreten. In seinem kleinen Buch von 1928 „Die keramische Industrie und ihre wirtschaftliche wie soziale Bedeutung" würdigt er die Wichtigkeit dieses Industriezweiges und geht auch auf die deutschen Sammlungen ein, die schmückende Steinzeugartikel zeigen. „Eine der schönsten Sammlungen hierin besitzt die Firma Villeroy & Boch in ihrem Museum in Mettlach. Hier sind Erzeugnisse von außerordentlich hohem Wert … diese sind eine Sehenswürdigkeit." Kein Wort darüber, ob es dort auch eine moderne Abteilung gibt – die Zeit dafür war noch nicht reif (Jean Beck, München 1928).

Mit den drei Produzenten der Keramik muss jetzt auch die Meinung relativiert werden, dass Beck ab Beginn des 20. Jahrhunderts fast ausschließlich als Glasdesigner tätig war. Er hat nicht nur „seine alte Liebe zur Keramik" wiederentdeckt: Glas und Keramik sind die Materialien, in denen er seine künstlerischen Vorstellungen, seine Erfindungsgabe in eine Form bringt: Design im modernen Sinn. Becks Lust am Glas fand durchaus Entsprechung an der Freude über gute Keramik. Neben den bisher untersuchten Keramikproduzenten, die mit Beck arbeiteten, bleibt noch die Frage offen, wie sich Becks Tätigkeit für Wächtersbach darstellt, mit dem er so viele Jahre als künstlerischer Leiter verbunden war – neue Fragen.

Fotos: Jan Röder / foto@janroeder.de

Jean Beck im Alter von circa 25 Jahren